



## MEINEN ORT WÄHLEN ▼

REMS-MURR-KREIS

ALFDORF

BACKNANG

BERGLEN

FELLBACH

KAISERSBACH

KERNEN

KORB

LEUTENBACH

PLÜDERHAUSEN

REMSHALDEN

RUDERSBERG

SCHORNDORF

SCHWAIKHEIM

URBACH

WAIBLINGEN

WEINSTADT

WELZHEIM

WINNENDEN

WINTERBACH

Sie sind hier »Startseite »Mein Ort »Schorndorf

SCHORNDORF

## Schorndorf: Was Mister SchoWo antreibt - Jürgen Dobler mischt seit 30 Jahren mit



Von Barbara Pienek

Veröffentlicht: 16.07.2025, 18:55

Teilen

**Schorndorf.** Die SchoWo ist ein Mega-Fest, ein Ereignis war die Schorndorfer Woche aber von Anfang an: Was 1969 als Leistungsschau des Handels- und Gewerbevereins begann, um „Schorndorf zu einem Einkaufszentrum des mittleren Remstals zu machen“, und zwischenzeitlich von der Stadt **Schorndorf** organisiert wurde, ist seit Anfang der 1980er zum riesengroßen Vereinsfest geworden. Und so wird auch die 55. SchoWo an fünf Tagen gefeiert - von Freitag, 18. Juli, bis Dienstag, 22. Juli. Was die SchoWo von anderen Stadtfesten unterscheidet: In Schorndorf haben die Vereine die Oberhand - zusammengeschlossen in der Vereinsgemeinschaft Schorndorfer Vereine (VG). Gemeinsam mit Heinz Olschewski und Sylvia Güntner ist Jürgen Dobler Vorsitzender. In diesem Jahr ist Mister SchoWo seit 30 Jahren dabei.



Vorfreude auf die SchoWo: Jürgen Dobler seit 1995 Mitglied der Vereingemeinschaft, 2003 wurde er als einer von drei Vorsitzenden gewählt. © Sofiia Shahaievska



SCHORNDORF

**SchoWo: Sieben neue Bands und volles Programm beim Mega-Stadtfest in Schorndorf**

Doch mit der SchoWo hatte Jürgen Dobler - „als alter Schorndorfer“ - eigentlich schon immer zu tun. Schon als Kind, erinnert er, habe er in den 1970ern mit sechs, sieben Jahren in der Jugendfanfarengruppe der Stadtkapelle die kleine Trommel gespielt. Als Teenie war für ihn der Rummel auf dem Marktplatz mit den Box-Autos ein Magnet. Ein paar Jahre lang hat der heute 62-jährige die große Trommel bei der Stadtkapelle gespielt - und irgendwann wollte er selbst mit dabei sein. „Unbedingt“. Schon mit Anfang 20 hat er die ersten Bands an die SchoWo-Macher vermittelt und später die Weinlaube des ASV zum Kölschtempel am Rathaus weiterentwickelt.

## bewähren“

Doch einfach mitmachen, das war damals nicht drin: „Da musst du dich erst bewähren“, lautete Alfred Müllers Antwort auf Doblers Anfrage. Doch Müller, an den sich alte SchoWo-Fans noch als Grandseigneur unter den Machern erinnern mögen, war gnädig: Er ließ Dobler hospitieren und im Gremium mitmischen. Immerhin war er im Marketing des damals angesagten Rems-Murr-Bürgerradios. Der Kontakt aber kam über den ASV zustande, in dessen erweitertem Vorstand Dobler - obwohl er mit Ringen eigentlich gar nicht viel am Hut hatte - Anfang der 1990er saß. Alfred Müller war damals ASV-Kassier. Beim Stammtisch in der Sonne haben sie sich kennengelernt. Und am Ende hat sich Dobler so gut angestellt, dass Müller ihn zu seinem Nachfolger aufbaute.



SCHORNDORF

**Sommerfest im Röhm: Mit Hobby Horsing, Modeschau, Blumen, Schmuck und Führungen**

Davor aber wurde 1994 die Vereinsgemeinschaft Schorndorfer Vereine gegründet - mit drei SchoWo-Machern im Vorstand: Alfred Müller vom ASV, Ernst Fezer vom Radverein RV Wanderer und Rudi Friedl von der Kolpingfamilie. Jürgen Dobler ist seit 1995 dabei. Alfred Müller, sagt er im Rückblick, „war mein Mentor“. Alles, was Müller gemacht hat, macht auch Dobler - „und noch mehr“. Schließlich ist die SchoWo, so wirbt auch die VG auf ihrer Internetseite, eben nicht nur ein reines Straßenfest mit Bewirtung, sondern „ein aufwendig inszeniertes Stadtfest auf hohem kulturellen Niveau und jährlich an die 100 Einzelveranstaltungen“.

## Nach Alfred Müllers Tod: „Wir ziehen alle an einem Strang“

Anfang der 2000er sprach Müller Dobler direkt auf die Nachfolge an - unter der Voraussetzung, dass er mindestens zehn Jahre Vorsitzender der VG bleibt: „Das war für mich“, sagt Dobler, „eine Bombenehrung“. 2003 wurde er gewählt - und ist heute mit Heinz Olschewski und Sylvia Güntner Vorsitzender. Müller, auf dessen riesigen Erfahrungsschatz niemand verzichten wollte, zog sich ins zweite Glied zurück, war Kassier und mischte im Hintergrund dennoch kräftig mit - bis er 2006 völlig überraschend im Alter von 62 Jahren verstorben ist. Sein Tod, erinnert Dobler, habe das Gremium „kalt erwischt“. Plötzlich auf sich allein gestellt - ohne Überblick über die Unterlagen und die Passwörter - mussten sie zusammenhalten. Die Devise war:

Warum sich Dobler die Organisation der SchoWo - mit der er tatsächlich das ganze Jahr und kurz vor der Eröffnung fast ausschließlich beschäftigt ist - im Ehrenamt antut? „Wer kann, wer Talente und Möglichkeiten hat“, so beschreibt er seine Haltung, „der soll was machen für die Gemeinschaft“. Sein Antrieb ist auch, sich mit dem, was er von Alfred Müller gelernt hat, für die Schorndorfer Vereine einzusetzen, „damit die sich finanzieren und präsentieren können“. Für ihn selbst ist's, trotz dem Stress, aller Anstrengung und der „wahnsinnigen Verantwortung“, die er trägt, eine Bereicherung: Ans Aufhören denkt er nicht. Ihn motiviert noch immer, wie jedes Mal aufs Neue an den Ständen ein Gemeinschaftsgefühl entsteht. Und das gilt für Dobler auch für die Stände der Gastronomen, die bei der SchoWo mitmachen.



SCHORNDORF

„Summer in the City XXL“: Was in Schorndorf am 31. Juli geboten ist

## Fünf Tage SchoWo - der Aufwand muss sich lohnen

Dass in Schorndorf nicht nur übers Wochenende, sondern fünf Tage lang gefeiert wird, liegt für Dobler auf der Hand: Der ganze Aufwand - inklusive dem Aufbau von zwei großen Bühnen - muss sich lohnen. Mit den Jahren, sagt Dobler, seien auch die Kosten explodiert. Es gibt ein Sicherheitskonzept, das immer wieder fortgeschrieben werden muss - seit der Loveparade-Katastrophe von Duisburg im Jahr 2010 und der zunehmenden Angst vor Terroranschlägen. Das hat Folgen: Mittlerweile sei die Leichtigkeit, mit der die Macher in den Anfangsjahren an die SchoWo herangegangen sind, „völlig weg“. In den 1990ern, erinnert Dobler, habe er, obwohl im Orgateam, immer noch selbst mitgefeiert. Und heute ist er froh, wenn er am Freitag nach der SchoWo bei den Plünderhäuser Festtagen beim Fassanstich sitzt - und weiß, „jetzt ist der Ball im anderen Spielfeld.“